

Von Hildbrand

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 45.

Mittwoch den 10. Juni

1846.

Amtliches.

Neuenbürg. In der Zeit vom November v. J. und April d. J. kamen aus der Scheuer des Delschlägers Friz in Pforzheim 13 Centner gesponnenes Waldgras abhanden. Es werden deshalb in Folge Requisition des Großherzogl. Oberamts Pforzheim diejenigen, welche über diesen Gegenstand Auskunft geben können, oder an welche diese Quantität Waldgras etwa verkauft worden ist, aufgefordert, die Anzeige davon durch Vermittlung ihrer Ortsvorsteher hieher zu machen.

Am 6. Juni 1846.

R. Oberamt.
Leypold.

Floß Inspektion Calmbach.

Verakkordirung des 1847ger Enzscheiterfloßes.

Auf höhere Weisung soll der Betrieb des 1847ger HauptEnzscheiterfloßes vorerst getheilt nach seinen Geschäftszweigen und nachher im Ganzen zu verakkordiren versucht werden.

Am Mittwoch den 17. Juni d. J. wird die Verhandlung

Morgens 9 Uhr

in Calmbach auf dem Rathhause stattfinden und zwar:

- 1) Holzeinwurf, Flotterhaltung, Nachtrieb und Sinkholzausstich an der großen Enz vom Rombach bis zur Ausmündung der kleinen Enz im Belauf von . . . 10400 — 11000 Rfl.
- 2) desgleichen an der kleinen Enz bis zur Ausmündung in die große Enz im Be-

trag von 1600 — 1800 Rfl.

- 3) desgleichen an der Eyach im Betrag von . . . 1900 — 2000 Rfl.

- 4) Holzeinwurf an der großen Enz von der Ausmündung der kleinen Enz bis zur Schwarzloch Sägmühle im Betrag von . . . 1100 — 1200 Rfl.

- 5) Bewahrung der Mühlgräben und Ufer von Enzberg bis Bissingen und Herstellung der erforderlichen schwimmenden Rechen und Holzfänge in den 3 Enz-Holzgärten mittelst der aus Staatswaldungen zu beziehenden oder von dem Unternehmer selbst anzuschaffenden Vorhänghölzer im Betrag von . . . 350 — 400 Stämmen,

- 6) die Flotterhaltung, den Nachtrieb und Sinkholzausstich von der Ausmündung der kleinen Enz bis an den Rechen in Bissingen vom ganzen Floßholz Quantum im Betrag von . 15000 — 16000 Rfl.

Auch Anschaffung der erforderlichen 2 Augenscheinsflöße und bei der Verwendung die Führung derselben;

endlich

- 7) sämtliche Geschäfte von Punkt 1 bis 6 an Einen Unternehmer.

Die Liebhaber zu diesen Geschäften wollen sich bei der Verhandlung, versehen mit ortsobrigkeitlichen Vermögenszeugnissen einfinden, welche letztere sich über den Besitz eines reinen Vermögens von wenigstens: zu 1) im Betrag von 1400 fl., zu 2) 300 fl., zu 3) 400 fl., zu 4) 200 fl. zu 5) 10,000 fl., zu 6) 14000 fl.,



zu 7) 16000 fl. neben Veibringung genügender Bürgschaften aussprechen.

Calmbach, den 4. Juni 1846.

K. Floßinspektion.

Oberförster

Güttenberger.

Forstamt Altensteig.
Holzverkauf.

Im Revier Enzklösterle werden am Freitag und Samstag den 12. und 13. d. M. im Distrikt Dietersberg C. folgende Holzquantitäten zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden:

978 Langholzstämme, 142 tannene Sägflöße, 20 eichene Klöße, 1/2 Klafter buchene Prügel, 16 1/4 Klafter Nadelholz Prügel, 81 Klafter ditto Reisprügel, 600 ditto unaufgebundene Reifschwellen 1/4 Klafter weißtannene Rinden.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Morgens 9 Uhr beim Försterhaus zu Enzklösterle, welches zunächst am Schlag liegt, einzufinden.

Den 2. Juni 1846.

K. Forstamt.
v. Seutter.

Forstamt Altensteig.
Holzverkauf.

Im Revier Simmersfeld werden am Dienstag den 16. Juni folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Im Staatswald Spielberg 28 1/2 Klafter Nadelholz Scheiter, 1 Langholzstamm, 4 Sägflöße.

Im Staatswald Haagwald 1/4 Klafter buchene Scheiter 1/4 Klafter birken Prügel, 5 Klafter Nadelholz Scheiter, 6 Langholzstämme, 55 Stück Sägflöße.

Die Liebhaber werden eingeladen sich Morgens 9 Uhr bei der Wolfsmühle einzufinden.

Den 6. Juni 1846.

K. Forstamt.
v. Seutter.

Höfen.

Um einen Wiesenkauffschilling des David Schanz dahier mit Sicherheit verweisen zu können, werden die unbekanntten Gläubiger dessel-

ben hiemit aufgefordert, ihre Forderungen unfehlbar innerhalb

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Am 8. Juni 1846.

Schuldheissenamt.
Leo.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Bierbrauerei Verkauf und Gläubiger Aufruf.

Im Auftrage des Abel Socin werde ich dessen großes Wohnhaus mit vollständiger Bierbrauerei- und Branntweimbrennerei Einrichtung am Mittwoch den 24. Juni d. J.

im Wege des Aufstreichs zum Verkauf bringen und ich lade nun die Kaufs Liebhaber hiemit ein, an gedachtem Tage Nachmittags 3 Uhr, bei der Verhandlung in jenem Hause sich einzufinden, indem ich noch bemerke, daß auch vorher mit mir ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Zugleich ersuche ich die Gläubiger des Socin, bei mir ihre Forderungen binnen 21 Tagen einzugeben und gehörig nachzuweisen, um als Bevollmächtigter die VermögensVerhältnisse desselben ordnen zu können. Wer dieses unbeachtet läßt, hat die aus der Unterlassung für ihn entspringenden Nachtheile sich selbst beizumessen.

Am 25. Mai 1846.

AmtsNotar zu Wilbad:
Eisenmann.

Neuenbürg.

Kunst Mehl.

Auf vielseitiges Verlangen halte ich wieder Lager von **Seilbronner Kunstmehl.**

Bettfedern

sind auch bei mir zu haben.

Flaum erhalte ich in circa 14 Tagen.

Dieffenbacher.

Neuenbürg.

Guten **Obstmost** mit Wein vermischt die Maas zu 12 fr. verzapft

Joh. Genfle.



Neuenburg.
Das Heu- und Dehmdgras von 1 Morgen
Wiesen verkauft
Carl Roth.

Miszellen.

Des Vaters letzter Wille.

In Hamburg gab es noch während der ersten Hälfte des Jahres 1842, nicht weit von der St. Nikolaiskirche entfernt, eine enge düstere Straße, deren schmale hohe Giebelhäuser sich gegenseitig Luft und Sonne raubten und unter denen ein einziges großes Gebäude, mit neuem Anstrich und hellen Spiegelfenslern, wie ein junger Fürst im dichten Volksgebränge erschien. — Das Haus war vor etwa vierzig Jahren von einem reich gewordenen Lumpenhändler Namens Druse erbaut, der arm in dieser Straße sein Leben begonnen hatte und, nun reich, auch in derselben es beschließen wollte. — Neben dem Hause führte ein enger hoher Thorweg in einen viereckigen Hofraum, der von Gebäuden, den ärmlichsten in der Straße ähnlich, eingefast und größtentheils von Leuten bewohnt ward, welche keine hohen Mieten bezahlen konnten. — Der düstere Raum gehörte zu dem großen Hause, ward Drusenhof genannt und auf ihm befand sich auch der Speicher.

Dicht neben diesem stand ein Haus, welches die Nordseite und daher noch weniger Luft und Sonne als die übrigen Gebäude hatte. In ihm war Herr Druse zum Dasein erwacht und dies dunkle Haus, mit den niedrigen und feuchten Zimmern, hatte er sich zum sogenannten Altentheil bestimmt.

Wenn Madame Druse nicht dagegen gewesen, würde ihr Ehegemahl, vielleicht schon im zweiten Jahre nach ihrem Einzuge in das neue Gebäude, dasselbe wieder verlassen und sein Altentheil bezogen haben; denn ihm war die Luft in den hohen Zimmern mit der Morgensonne zu rein, zu trocken, mit einem Wort nicht comfortable. Er besaß eine Art Kellerrattennatur, war mäßig in seinen Ansprüchen an das Leben, kalt, schadensfroh und liebte eigentlich nichts als Geld und ein klein wenig seine Frau. Dies Kleinwenig Liebe war mit etwas Furcht gepaart und der sonst so eigensinnige und feste Herr Druse stand ein wenig unter dem Pantoffelzepter seiner Gemahlin, einer nicht gebildeten, aber schlauen und lebenslustigen Frau, und da diese sich nun in den hohen Zimmern sehr wohl befand, so mußte Druse seine Sehnsucht nach dem Altentheil einseitigen unbefriedigt lassen.

Neben dem Speicher war ein etwa dreißig Schritt langes Staket, dessen schmale Gitterthüre in ein sehr kleines Gärtchen führte, in welchem auf kleinen Beeten einige Pflanzen, die allenfalls ohne Sonne und Luft gedeihen, ein kümmerliches Dasein lebten, und das mit einem weißlackirten Bänkehen versehen, Herrn Drusens Lieblingsaufenthalt nach vollbrachtem Tagesgeschäfte war; hierher führte er auch sein einziges Töchterchen, das in Allem sein Ebenbild war, mit sich und erteilte ihr selbst

Unterricht im Rechnen, während seine heitere Frau Gesellschaften gab, die wegen der prachtvollen Einrichtung des Hauses und der erlesenen kostbaren Lectereien, so wie des ungezwungenen Tones halber, der dabei herrschte, so beliebt wurden, daß Madame Druse trotz der mangelnden Bildung, bald für eine sehr liebenswürdige Wirthin galt.

Herr Druse besaß aber eine festere Gesundheit als seine Frau, denn bald nachdem dieselbe ihre Tochter an einen wackeren Mann, Namens Sievers, verheiratet hatte, segnete sie das Zeitliche. Er überließ nun seinen Kindern das neue Haus und befriedigte die Sehnsucht seines Herzens nach dem dumpfigen Altentheil.

Geld! Geld! und wieder Geld! war von nun an der alleinige Gegenstand aller Gedanken und Gespräche des alten Herrn, und er schüttelte oft unwillig und sorgenvoll das Haupt, als er bemerkte, daß seine Tochter, die ihren Mann leidenschaftlich liebte, seit ihrer Verheirathung ganz andere Grundsätze anzunehmen schien, als der Vater ihr für das ganze Leben eingimpft zu haben glaubte.

Der Schwiegersohn liebte die schönen Künste und die Natur. Er führte seine junge Frau häufig an Orte, wo die ersten sich entfalteten und um die Sehnsucht nach der zweiten mehr befriedigen zu können, war der Gegenstand seiner heftigsten Wünsche ein Landhaus, das man während der schönen Jahreszeit bewohnen könnte.

Der Verlust dreier Kinder, die vielleicht deshalb weil sie weniger von der Kellerrattennatur des Großvaters, als der Adlernatur ihres Vaters geerbt hatten und deshalb in der dumpfen Twiete nicht gedeihen konnten, gab ihm diesen, dem betrübten Mutterherzen seiner Frau ebenfalls sehr einleuchtenden Grund zu diesem Wunsche ein. Allein Herr Druse, der täglich unzufriedener mit seinen Kindern ward und der noch immer im vollen Besitze des baaren Vermögens war, machte sehr ernstliche und sogar drohende Gegenvorstellungen gegen „derlei hoffärtige Gedanken.“ Er wollte den Tod der Kinder eher den hohen zugedachten Zimmern und Fenstern im neuen Hause Schuld geben und führte seine eigne Kerngesundheit, wie die seiner Tochter, welche ebenfalls im feuchten Altentheil die Jahre ihres Daseins verlebt hatte, als einen triftigen Gegengrund an.

Herr Sievers fand sich mit Betrübniß, seiner Frau innerlich grollend und schmollend mit dem starrsinnigen geizigen Vater in das Unabänderliche, und die Letztere sah sich genöthigt, vor wie nach das Kaffeetinken in dem Gärtchen ihres Vaters für ein hohes Fest zu halten, wenn sie nicht all sein schönes Geld, wie er drohte, in andere Hände übergeben sehen wollte.

Spät noch schenkte der Himmel Madame Sievers die Hoffnung auf ein viertes Kind, und mit eigensinniger Tyrannei bestand ihr Vater darauf, daß sie im Altentheil ihre Niederkunft erwarte, sein Enkelkind hier die erste Lebensluft einathmen, um, wie er im prophetischen Geiste behauptete, dann sicher ihnen erhalten zu werden.

Herr Sievers, der durch einige unglückliche Speculationen gerade in diesem Augenblicke sehr der Hilfe

des Schwiegervaters bedurfte, sah sich um so mehr genöthigt einzuwilligen, und der alte Herr war überglücklich, als er ein kräftiges Enkelkinderchen über die Taufe hielt, das nach ihm Jacobine genannt ward und in dessen klaren Augen er die sprechendste Aehnlichkeit mit seinen eignen kleinen grauen Funkelesternen entdecken wollte.

Am Taufftage, der im Spätherbst fiel, wagte er freudig fast noch einmal den Versuch, der bisher oft misslungen war, einen Baum in das Gärtchen zu pflanzen, „der,“ so sagte er im prophetischen Tone, „jetzt eben so gut gedeihen würde, wie die kleine Jacobine, zu deren Gedächtniß er ihn pflanze.“

In der That waren Kind und Bäumchen glücklicher als ihre Vorgänger. Sie blieben nicht allein am Leben, sondern wuchsen auch frisch und fröhlich heran und das Herz des alten Herrn war von jetzt an in drei Theile getheilt: der eine — vielleicht der größte — klebte am Gelbe, der zweite gehörte der kleinen Jakobine; der dritte hing an dem kleinen Kastanienbaum im Garten. Und jemehr sich das Leben des Herrn Druse seinem Ende entgegenneigte, jemehr sah man diese drei Leidenschaftlichen in ihm wachsen.

Jacobinens Eltern sah er wenig mehr, und erst als er auf dem Todtenbette lag, ließ er die Tochter, die sich ihm nur noch mit Furcht und Grollen nahte, zu sich rufen. Mit freudiger Erwartung sah sie einigen angenehmen Aufschlüssen über gewisse große Kapitalien entgegen, die, wie ihr Mann ihr erzählt, ihr Vater vor einem Jahre dem Handel entzogen, ohne daß er in Erfahrung habe bringen können, auf welche Weise er sie verwendet habe. Allein sie sah sich sehr getäuscht. Der Vater empfahl ihr nur fromm und gut zu sein, ihrer Pflichten zu gedenken, ihm ein kindlich liebevolles Andenken zu bewahren, nach seinem Tode ihm eine angenehme Ruhestätte zu bereiten und (hier richtete er sich in die Höhe, um seinen Worten noch mehr Nachdruck zu geben) ihm vor allen Dingen die Kastanie, neben der er so manche angenehme Stunde verlebte, an sein Grab pflanzen zu lassen. — „Hedwig, du bist meine einzige Erbin und es wird dir nicht an andern Bäumen fehlen,“ sagte er mit einem Lächeln hinzu, das eben so viel Schalkhaftigkeit als Schadenfreude verrieth und das für seine Tochter so fürchtbar war, weil er ihr mit diesem Lächeln in dem hämischen Zügen gewöhnlich jede Lebensfreude gestört, auf die sie im Vertrauen auf seine väterliche Liebe gehofft hatte.

Sie drückte das Tuch an die thränenlosen Augen und nickte bejahend mit dem Haupte. „Nein, nein!“ rief der Vater mit erhöhter Stimme, „nicht so, Hedwig, du versprichst es mir feierlich. Gib mir die Hand darauf und sage mir, daß du Wort halten willst.“

Mit einer Art Schauer ergriff sie die, wie drohend ausgestreckte schon eiskalte Hand und sagte: „Vater ich gelobe, den Baum an dein Grab pflanzen zu lassen!“

„Darum, Hedwig, wirst du auch gut thun!“ versetzte der Alte, sank matt in die Kissen zurück, rief noch einmal den Namen seiner Enkelin und — hatte zu leben aufgehört.

Kalt und thränenlos betrachtete die Tochter einige Augenblicke die erstarrte Leiche; dann wendete sie sich mit einem Lächeln, das dem furchtbaren ihres Vaters gleich, der Thüre zu und eilte wieder in das neue Haus zu gelangen.

Zum großen Erstaunen des Herrn Sievers und der unbeschreiblichen Wuth seiner Frau, fand sich jetzt das Vermögen des Vaters gar nicht so bedeutend, und über jene Kapitale nicht die geringste Auskunft. — Der Lieblingsswunsch des Ehepaars konnte nun nur insofern erfüllt werden, als man sich ein kleines Landhaus mietete, und alle Hoffnungen auf künftigen Glanz und Reichthum mußten erstickt werden.

Von dem Versprechen, das dem Vater gegeben, sagte Madame Sievers ihrem Manne nichts. Es zu halten fiel ihr, die nur mit Haß und Ingrimm des Urhebers ihrer Lage gedachte, selbst im Traume nicht ein. Das nun verwahrloste Gärtchen ward verschlossen und unter dem üppig wuchernden Unkraute vegetirte die Kastanie einsam und kümmerlich weiter. —

(Fortsetzung folgt.)

Berwichenen Winter flüchtete sich ein gewisser Bogler im Kanton St. Gallen, wegen Diebstahls verfolgt, in einen entlegenen Bergthal, in welchem er sich die Füße dormalen erfror, das sie ihm, nachdem er von der Polizei zur Haft gebracht worden, amputirt werden mußten. Aus Mitleid über diesen bedauerlichen Fall beschloß das Justiz-Departement, die Unternehmung einzustellen und den armen Schelm „auf freien Fuß zu setzen.“

Je einfacher unsere Lebensweise ist, desto schneller vergeht die Zeit. Unter der Arbeit beflügeln sich die Stunden welche, wir jener widmen.

Sei selbst gut, und du wirst durch dein Beispiel mehr wirken, als durch tadelnde Worte.

In der Jugend treibt der Mensch mit dem Lebenden ein gros Handel der Ideale und Begeisterung; in spätern Jahren beginnt der Detail Handel mit der Kleinlichen, ärmlichen Wirklichkeit. Ach, diese jämmerlichen Kramladen Details, — sie sind es, die den Flug des Geistes hemmen und die schwer auf der Brust des Geseffelten liegen!

Neuenbürg.

Schranzenzettel vom 1. — 6. Juni 1846.

Kernen wurde verkauft:

35 Scheffel à 25 fl. — fr.	875 fl. — fr.
18 " " 24 fl. 30 fr.	441 fl. — fr.
2 " " 24 fl. — fr.	48 fl. — "

55 Scheffel	1364 fl. — fr.
-------------	----------------

Mittelpreis 24 fl. 48 fr.

Roggen verkauft 5 Scheffel à 18 fl. — für 90 fl.

Taxen:

für 4 Pfund Kernenbrod	21 fr.
" 3 " Schwarzbrod	14 fr.
1 Kreuzerwecken muß wägen 4 1/4 Loth.	

StadtSchultheissenamt. Fischer.